

erborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Becktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 79 Pf.; Bierpost abgehol Monat 65 Pf., Vierteljahr 1,95 Mk.; durch unsere Ausläger in Herborn Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf. — Druck und Verlag der J. M. Beckischen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gesparte Anzeigenseite 15 Pf., die Reklamenseite 40 Pf. Bei unveränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreiche Aufträge günstige Zeilenabschläge. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, gehöre tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

Donnerstag den 19. April 1917.

73. Jahrgang.

0000000 Mark

Die größte Kriegsanleihe.

Land für möglich gehalten hätte, ist eingetragen der bisher erfolgreichsten dritten ist mit mehr als einer halben Million gezeigt gewaltige Kraftüberzeugung erbringt den dafür, wie ungedrohten Deutschland auch diesem Gebiet nach fast drei Kriegsjahren liegt augleich ein glänzendes Zeugnis ab für die Entschlossenheit des deutschen Volkes gleich durchzuführen, und für seine sichere einen vollen Erfolg.

Die bisherigen Anleihen. Angenommen von den sechs Anleihen die dritte die Ausstellung. Diese Sätze sind nunmehr überzeichnet wurden:

4 Milliarden 480 Millionen Mark.
9 Milliarden 100 Millionen Mark.
12 Milliarden 180 Millionen Mark.
10 Milliarden 770 Millionen Mark.
10 Milliarden 500 Millionen Mark.

Überwältigende Ergebnisse der nunmehrigen beziffert sich der gesamte Betrag der bislangen Anleihen also auf mehr als 60 Milliarden dem großartigen Ergebnis der sechsten Kriegszeit die Bezeichnungen von Heer und Marine höherem Maße wie bei früheren Anleihen. Schon jetzt sind annähernden Bezeichnungen von Heeresangehörigen in der Summe von 12,77 Milliarden enthalten kleinen und kleinsten Beträgen unter 100 Mark jetzt annähernd vier Millionen unserer Geld-

marken 8 Mrd. liegt.

Der sechste Sieg.

Den Sätzen des Ergebnisses der 6. deutschen machen heute die Runde um die ganze Welt, deutsche Herz darf höher schlagen vor Freude neuen Riesenerfolg, errungen im 28. Monat der alle unsere Kräfte in der unerhörtesten Anstrengung nimmt. Wer hätte unter den Umständen dieses Winteranganges, der wordenen Erneuerung, dem Eintritt Amerikas in unserrer Gegner ein Nachlassen unserer Leistungsfähigkeit für unmöglich halten über das Unwahrscheinliche, ja das Unmöglichkeit eingetreten: wir sind über uns selbst überraschen, das Ergebnis der 5. und 6. Kriegszeit weit übertroffen worden, und mit Macht können unsere leitenden Männer das nicht nur das Vertrauen der deutschen Macht in ihre Führung zu Wasser und zu Landen und draußen unerschüttert geblieben ist, auch die Leidenschaft des Kampfes, die Abneigung die Feinde des Reiches eher zu als abweichen in allen Schichten der Nation. Wieder entschloss auf einen aldenenden Sieg ihrer An-

teilnahme zurückblicken. Er ist erfochten worden mit den alten bewährten Mitteln, die sie von Beginn des Krieges an als die richtigen erkannt hat, sie ist ihrer durch und durch soliden Finanzgebärdung auch diesmal treu geblieben, und wenn sie für ihre gute Sache bei der Sechsten mit wahrhaft großzügiger Werbearbeit gewirkt hat, so folgte sie damit nur einem Gebote der Stunde. Das Vaterland wird es niemals vergessen, was sie in diesen schweren Seiten für die Erhaltung unserer Kampffähigkeit geleistet hat, und hat auch das ganze Volk gewetteifert in dem Bestreben, unserer Heeresleitung wiederum die erforderlichen Geldmittel für die siegreiche Beendigung des Krieges zur Verfügung zu stellen, so gebührt ihrer überlegenen Führung doch unstrittig das Hauptverdienst an den stolzen Sätzen, in denen sie jetzt den Lohn ihrer Mühen zusammenfassen kann.

Jetzt 18 Milliarden! Zu 47½, Milliarden, die das deutsche Volk bisher schon für den Kampf ums Dasein und Freiheit aufgebracht hat. Sieht das nach Entkräftung aus, nach Blutlerei, nach Nutzlosigkeit? Man hat uns im Auslande ja schon nach den ersten drei, vier Kriegsmonaten totesagt, hat dann für 1915 unseren Zusammenbruch als unausbleiblich hingestellt, ihn 1916 sozusagen schon mit Händen greifen zu können geglaubt und erwartete ihn nun für dieses Jahr, nachdem sich inzwischen die Zahl unserer Feinde immer wieder vergrößert hat, mit unumstößlicher Sicherheit. Aber siehe da, wir leben noch. Leben sogar noch so gründlich, daß wir förmlich im Gelde schwimmen und das, wenn Herr Lloyd George heute noch Schatzkanzler in England wäre, er schwärlich sein bekanntes Wort wiederholen möchte, daß die letzte Milliarde den Sieg entscheiden würde. Mittlerweile ist er viel flüssiger geworden, der britische Premierminister. Vor einigen Monaten meinte er, die beste Befestigung des Alters würde den Ausschlag geben zwischen ihnen und uns, denn die bittere Notdurft des Lebens sei ihm bedroht zu sein, schon als unser Kreuzerkrieg mit Unterseebooten einen ungeahnten Aufschwung nahm. Seitdem wir gar zum ungeahmten Tauchbootkrieg übergegangen sind, hat er seine Parole zum dritten Male gewechselt: jetzt ruft er nach Schiffen, Schiffen und nochmals Schiffen, wenn anders der Zehn- oder Zwölfsverband nicht unterliegen soll. Kann es einen deutlicheren Beweis dafür geben, daß die Entente sich im Grunde in die Defensive gedrängt fühlt? Und das gegen Ende des dritten Kriegsjahrs! Wie lange kann sie dann wohl noch glauben, das grausame Spiel mit dem "Glück der europäischen Völker fortsetzen zu können? Wir erkennen nicht, weder in der Heimat, wo wir trotz aller Opfer und Entbehrungen unsere Pflicht und Schuldigkeit tun, noch an den Fronten, wo unsere Tapferen jetzt wieder der gewaltigsten Übermacht an Streitern und Kampfmitteln, die aus drei oder vier Weltteilen zusammengetragen wurden, mit wunderbarer Fähigkeit standhalten. Und die vernichtende Kraft unserer U-Bootwaffe wird sich von Monat zu Monat erhöhen. Sollte die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage den Feind unter solchen Umständen nicht doch endlich aufzudämmern? In der Schweiz sind wohlunterrichtete Kreise allerdings der Meinung, daß die jetzigen Kämpfe von Arras bis Steinbach eine notgedrungene leichte Verzweigungs-offensive der Westmächte darstellen, daß England und Frankreich den Krieg im jetzigen Maßstabe nur noch zwei bis drei Monate fortsetzen können, da bis dahin ihr See-

verkehr durch die deutschen U-Boote in einer Weise gestört sein werde, die eine energische Fortführung des Krieges nicht mehr gestatte. Möglich, das dem so ist. Wir können es nicht hindern, wenn die Franzosen den Rest ihrer waffenfähigen Mannschaften sich erst noch in der Champagne verbluten lassen wollen, ehe sie den Platz finden, die Nutzlosigkeit des Ansturms gegen die deutschen Linien zu erkennen. Der Durchbruch ist es, den sie um jeden Preis erzwingen sollen, und sie kommen doch mit jedem neuen Versuch lediglich ihrem eigenen Zusammenbruch näher. Soll der Krieg erst noch diesen Sommer weitergehen — wir sind bereit und gerüstet. Sind es in Ost und West, wo Hindenburg und Ludendorff alles zum besten bestellt haben, und sind es hier in der Heimat, wo wir einen neuen Sieg in der finanziellen Kriegsführung buchen können, der sicherlich auch zur Entscheidung das seimige beitragen wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die bevorstehende Neuregelung des Wahlrechts in Preußen soll sich angeblich nicht nur auf das Wahlversfahren beziehen. Wie ein Berliner Blatt sich meldet lädt, wird auch eine Neuordnung der preußischen Wahlkreise erfolgen. Es soll, wie verlautet, mit dem bisherigen System gebrochen werden, wonach einige Wahlkreise bisher zwei oder drei Abgeordnete wählen konnten. Wie bei den Reichstagswahlen wird durchweg auf jeden Wahlkreis ein Abgeordneter kommen.

Österreich-Ungarn.

* An den Präsidenten des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbundes schrieb der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza über die wirtschaftliche Annäherung an Deutschland, daß die ungarische Regierung an ihrer funktionsweise weitgehenden Verwirklichung unentwegt weiter arbeitet und die Hoffnung nicht aufgegeben hat, diese für alle Teilnehmer zu ersprechliche Sache über alle Hindernisse und Schwierigkeiten hinweg zum siegreichen Ende zu führen. Diese Äußerungen des leitenden ungarischen Staatsmannes sind um so bedeutungsvoller und erfreulicher, als man in Deutschland bisher vielfach der Meinung war, daß die ungarische Regierung der wirtschaftlichen Annäherung an Deutschland weniger freundlich gegenüberstehe oder gewisse Bedingungen an sie knüpfte.

* Die Anzeichen mehren sich, daß es zu einer Gesamtcrise des Kabinetts Clam-Martinic kommen könnte. Zu den Widerständen aus deutschen Kreisen gegen den Beschluss der Regierung, den Reichsrat ohne vorherigen "Ostrol" einzuberufen, gesellt sich jetzt ein solcher der Polen. Außer den beiden deutschen Ministern Urban und Bärnreiter hat jetzt nämlich auch der polnische Landsmannschaftsminister Dr. Bobrowski seinen Rücktritt angeboten. Dieser hängt offenbar mit der Vertagung der Durchführung der galizischen Autonomie zusammen, die im Dezember vorigen Jahres zugesagt worden ist, und deren Umsetzung ebenfalls eine Forderung der Deutschen bildete.

Polen.

* Die Ablösung des Kubels als geschäftliches Sabotagemittel durch die polnische Mark im Generalgouvernement Warschau tritt am 26. April ein. Der Umtechnumasturk

Verbrinnen von Reichenbach.

Roman von Leo Küster.

(Nachdruck verboten.)

XV.

von Reichenbach verlebte den Winter, den sie Tochter sich mit den herrlichen Farben, in Glanz und Pracht voraus gedacht, mit lebhafter und deren dem großen, prachtvoll ausgestatteten Reichenbach in der Residenz B., auf ausdrücklichen Sohnes jedoch durften die reichen, eleganten Räume nicht bemüht, nicht einmal geöffnet und in der zweiten Etage nur hatte Baron Hans Mutter, seine Schwester und seinen Schwager von Binnern — nicht mehr als notwendig — lassen. Die monatliche Rente war eben aussummt praktischen Leben, doch an eine Verwirrung glanzvollen Phantasien, wie Mutter und Tochter geträumt, war nicht zu denken.

Frau vom Reichenbach mit Stämmen und Entzündungen ihres Sohnes gehört, verschafft über eine so sonderbare Handlung.

Da aber entgegnete Hans ihr streng, nach-

ther, Sie wissen, daß dies Vermögen nicht uns genügt nicht ganz; Sie wissen wohl auch, wie Sie alleinigen Besitz gekommen, und Sie fragen Stunden für meine Anordnungen?

So wie der Tod stand die schuldbewußte Frau vor gesunkenen, sinnenden Sohne; sie wagte nicht, ihn zu fragen und ihre gänzliche Fassungsvermögen zu verlieren, was er kaum zu vermuten gewagt, er sich ja sagen mußte, daß nur ihr ein solches

Leben hätte Vorteile bringen können, ihr und ebenso Friederike. Noch war es Hans nicht klar, wie alles weiteren sein möchte, doch er wollte jetzt nicht

sich noch nicht als Richter aufrufen; das er zunächst den Betrogenen selbst überlassen und aufzufinden, hatte er sich als Lebensaufgabe gestellt,

mit unermüdbarem Eifer verfolgte.

Zusammenleben von Mutter und Tochter war

nichts weniger als angenehm. Hans und Anna erschienen Friederike von Rossau gegen ihre Mutter und ihren Gatten, sie hatte sich geöffnet — für was? — Einst hatte sie gehofft, für das preisgegebene Lebens- und Liebesglück einen Erfolg zu finden in den Triumphen, welche sie durch den so erlangten Reichtum genießen werde; jetzt nun sollte sie, gefesselt an einen Mann, den sie glühend hielte, dessen Nähe sie mit Ekel erfüllte, ein stilles, beschauliches Familienleben führen.

Sie wurden bitter bestraft, die goldgierigen Betrüger. Wie ein böser Dämon wußte Friederike den Gatten und auch die Mutter zu quälen; es schien das die einzige Befriedigung zu sein, welche sie empfand, wenn sie beide ohnmächtig in ihrer Hand wußte. Und wie oft hatte auch Rossau den Gedanken verwünscht. Friederike zur Gemahlin begehrte zu haben: er selbst hatte in seiner Verbündung sich die empfindlichste Strafe auf sich geladen. Allein abhängig von ihr in doppelter Beziehung, da sie nicht nur die Beweise seiner Schurkei gegen ihn wohlgewahrt in ihrem Besitz hatte, sondern er auch ihr allein seinen ganzen Lebensunterhalt verdankte, war er ihr gegenüber vollständig machtlos. Wiederholte Schön war ihm allerdings der Gedanke gekommen, diesen Qualen zu entfliehen; doch er besaß nicht den Mut, sich — gänzlich mittellos, wie er nun war — in den ungewissen Strudel des Lebens zu stürzen.

Die Bande, welche diese drei Menschen aneinander setzten, waren eben durch gewöhnliche Mittel unzerbrechbar, durch die Notwendigkeit der Existenz bedingt und mit dem Stempel des Verbrechens besiegt.

Seit Monaten schon war Baron Hans auf der Reise, ohne je einen Brief an seine Mutter oder Schwester geschrieben zu haben. Schon begann bei diesen die Hoffnung sich zu regen, es werde dem Sohn und Bruder nie gelingen, die beiden Schwestern aufzufinden — als Baron Hans eines Tages plötzlich inmitten jener drei Menschen trat.

Seine Miene kündete nichts Gutes, Mutter, Tochter und Schwiegersohn bebten unter dem drohend kalten, verachtenden Blick des jungen Mannes; selbst Friederike wagte es nicht, mit trobiger Stirn ihrem Bruder gegenüberzutreten, als er jetzt auf sie, die das Bewußtsein ihrer Schuld an Mary drückte, zusah und streng und schaute sie an.

Friederike, sage mir offen, ob du weißt, wo unsere Tochter Mary ist! — Ich durchschauje jetzt manches, was mir früher dunkel war, und meine Annahme, daß du es warst, die Mary fortgetrieben, begründet sich mehr und mehr: sie sollte aus dem Wege geschafft werden; ob sie dadurch nun verloren ging oder nicht, das galt dir gleich, vorausgesetzt, daß es dir gelang, sie auf alle Fälle verschwinden zu machen! — Ich war selbst in Interlaken und habe dort vieles zu deinem Nachteil hören müssen, dagegen nur Gutes von Mary.

Friederike hatte erstaunlich schnell ihre Ruhe, ihr faltes, berechnendes Selbstbewußtsein wiedergewonnen. Auf die Anfrage ihres Bruders erwiderte sie bestimmt: Ich weiß nicht, wo Mary mit ihrem Entführer sich hingebracht hat. Wenn du dem Geheimnis anderer mehr Glauben sollst als den Worten deiner Schwester, so ist das zu bedauern, kann aber an dem, was ich dir damals von Interlaken aus geschrieben habe, nichts ändern. — Es war eben die Wahrheit.

Es wäre besser für dich, — für euch alle, wenn du sie fest noch sagen wolltest! entgegnete Hans mit Bestimmung.

Ich kann nichts anderes sagen! rief die junge Frau und preßte die schmalen Lippen zusammen, gleichsam als sollten sie von mir an jeder Aufforderung oder Mahnung gegenüber verschlossen bleiben.

Ich habe Edda gefunden!, fuhr Hans rubig fort. Sie soll und wird diejenigen verantwortlich machen, welche an ihr und ihrer Schwester gesündigt haben.

Wie ein Blitz aus wolkenlosem Himmel wirkten diese Worte wie betäubend auf das schuldbewußte Kleebrett. Friederike war jedoch wiederum die erste, welche sich lammte. Sie hatte ja — so glaubte sie — die Beweise allein in Händen; was konnte Edda tun ohne dieselbe? Nicht einmal einen Anspruch konnte sie auf ihr Erbe erheben. Und was sollte man auch übrigens von einer armen, schwüloren Weise zu fürchten haben? — Friederike wollte eben ihrem Bruder erwidern, als dieser ihr ein kurzes Sväter! zutrat, und bis dicht an seinen Schwager Rossau herantretend, zu diesem sagte:

Sie, Rossau, waren ja wohl in seiner letzten Lebenszeit viel ausschließlich fast um meinen seligen Oheim und lassen ihm wohl alle eingehenden Briefe vor — nicht wahr?

ist auf 1 Rubel gleich 2,16 Mark festgesetzt. Der polnischen Mark steht die Reichsmark gleich.

Russland.

* Nach Meldungen aus italienischer Quelle bestätigt sich, daß Russland mit England über Abtretung der Åland-Inseln an England verhandelt. Eine englische Marinemission hat sich nach Russland begeben, um die russische Flotte vollständig zu reorganisieren. Als Gegenleistung sollen die Åland-Inseln nach dem Kriege an England abgetreten werden. — Ehe dieser neueste Plan, die Ostsee unter britische Bootsmäßigkeit zu bringen, gelingt, dürfte auch Schweden, für das die Ålandfrage eine Lebensbedeutung darstellt, ein gewichtiges Wörtchen mitzureden haben.

Nordamerika.

* Nach Meldung des Blattes "New York American" sind viele Kongreßmitglieder gegen ein Bündnis mit den Alliierten, wenn sie auch der Ansicht sind, daß man praktisch zusammenarbeiten müsse. Der ganze Generalstab ist gegen die Entsendung von Truppen nach Europa. Die Bedenken der Kongreßmitglieder sind politische, man glaubt, man sollte nicht die Politik der Bündnislosigkeit verlassen, die so alt ist wie die Republik. Man fürchtet, daß irgend ein Bündnis mit europäischen Mächten unbedingt zu einer späteren Teilnahme Amerikas an europäischen Streitigkeiten führen würde. Bündnisse bestehen nach der Ansicht dieser Kongreßmitglieder nicht zwischen den Völkern, sondern zwischen den Regierungen.

Brasilien.

* Nach dem Beispiel von Buenos Aires in Argentinien sind in Brasilien starke Deutschenverfolgungen ins Werk gesetzt worden. In Porto Alegre griff eine Menge 270 deutsche Häuser an, eis die Firmenschilder herunter, zerstörte die Fensterscheiben und stieß das Hotel Schmidt und das bedeutende Kaufhaus von Bromberg & Hocke unter Hochrufen auf Brasilien und die Alliierten in Brand.

5000 Personen versuchten, eine Versammlung anzugreifen, die vom deutschen Turnerbund abgehalten wurde. Der Präsident der Republik und der Kriegsminister beraten angeblich über Maßregeln, um die Ruhe wiederherzustellen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. April. Der belgische Generalkonsul v. Bissig muß wegen Erkrankung zurzeit den Amtsgeschäften fernbleiben. Mit seiner Vertretung wurde der Konsul von Antwerpen General v. Zwehl beauftragt.

Hannover, 18. April. Der bayerische Oberpräsident v. Windheim bat seine Verabschiedung aus dem preußischen Staatsdienst zum 1. Mai d. J. nachgedacht.

München, 18. April. Der verstorbene päpstliche Kuriusius Averlo ist im Dom feierlich beigesetzt worden. Die Leiche soll nach Beerdigung des Krieges nach Rom übergeführt werden.

Amsterdam, 18. April. Die Lage in Griechenland scheint kritisch zu werden. In London sind Meldungen eingegangen, wonach das Kabinett Lambros zurücktreten beabsichtigt.

London, 18. April. Das Unterhaus hat das Gesetz betrifft die Verlängerung der Legislaturperiode des Parlaments bis zum 30. November mit 288 gegen 52 Stimmen in zweiter Lesung angenommen.

Buenos Aires, 18. April. Der deutsche Gesandte vortestete bei dem Minister der Äußeren Angelegenheiten wegen der längst gegen Deutschland gerichteten Kundgebungen.

Der Arbeiterrat für den Friedensschluß.

Landfrage und Achtstundentag.

Die Arbeiten des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten in Petersburg schlossen mit einer unumwundenen Aufforderung für sofortigen Friedensschluß.

Der Abgeordnete Kamenew sagte, daß kürzliche Manifest der Regierung sei unbefriedigend, weil das Hauptgewicht nicht auf den Kriegsschluß, sondern auf die Fortsetzung der Verteidigung gelegt wird. Die Vertreter des Heeres haben hervor, die Armee wünsche den Frieden, doch seien schwierige Fragen verdeckt. Kamenew verlangt eine Entschließung der sozialistischen Mittelpartei, die das Proletariat ermahnt, die Regierungen zum Frieden zu zwingen. Majnow, der Vertreter der Branntöpfefabriken, forderte ebenfalls unmittelbaren Friedensschluß.

Die Landfrage.

Weiter nahm der Kongress in seiner Schlusssitzung eine

lasse ihm auch wohl alle die eingehenden Briefe vor — nicht wahr?

Bleich, fassungslos starrte Lossau in das finstere Gesicht Baron Reichenbachs und seine bebenden Lippen vermochten kein Wort der Verteidigung hervorzubringen; er war abgestumpft gegen alles, denn viel schlimmer, als er sie bereits erduldet hatte, konnte die Strafe für sein Verbrechen so nicht werden.

Frau von Reichenbach lag ebenfalls bleich und zitternd in ihrem Sessel, sie hatte nicht die Kraft, mit frecher Stirn der Anklage ihres Sohnes zu begegnen.

Baron Hans wandte sich jetzt zu seiner Mutter: "Ich werde Edda bitten, eingedenkt zu sein, daß Sie den Namen ihres verstorbenen Onkels tragen; Sie wird diesen Namen deshalb nicht an den Brüder stellen, denn Sie ist zu edel, zu großherzig dazu. Sie ist im Besitz von Beweisen, welche Sie Mutter und Ahnen verblüfften in dieses Schurkentum dem Kerzen überliefern mühten!" Sein Blick streifte den erbebenden Lossau.

Beweise?" stammelte die niedergeschmetterte Frau.

Auch Lossau und Friederike horchten hoch auf. Wie war denn das möglich, welche Beweise sollten — konnten denn noch vorhanden sein?

"Erinnern Sie sich vielleicht zufällig noch des Wortsatzes eines gewissen — Totenscheins, Herr von Lossau?" fuhr Hans unerbittlich fort. "Wenn man im Finstern operiert, muß man an alles denken! Warum fingen Sie nicht dafür, daß mit gewissen zahlreichen Briefen auch jener Totenschein und das frühere zugunsten meiner Cousine gemachte Testament meines Onkels unschädlich gemacht wurden? — Sie fühlen sich wohl zu sicher? — Nun weiß ich auch, warum Sie mein Schwager geworden: unter normalen Verhältnissen wäre an eine solche Verbindung ja nie zu denken gewesen! — Doch sie hatten sich natürlich die Hand meiner Schwester als den Lohn für die geleistete Hilfe ausbedungen und im Vertrauen auf die gemeinsame Schuld konnten Sie ja auch, was Sie ohne Zweifel 'Ihr Recht' nannten, durchsehen."

"Ich weiß nicht, Herr Baron, was Sie mit allem sagten wollen", versuchte Lossau zu leugnen; doch seine angstvollen Züge sprachen ihn schuldig.

Sollten die Gerichte entscheiden, ob Sie davon wissen, Herr von Lossau?" rief Baron Hans drohend.

Entschließung betreffend die Agrarfrage an, in der er feststellt, daß die Zeit gekommen sei, diese Frage endgültig zu erledigen, wozu folgendes nötig sei: 1. Unterdrückung von Kläßen und Titeln. 2. Gründliche Umbildung des Systems der örtlichen Verwaltung. 3. Uneingeschränkte Einziehung aller Ländereien, die der Krone, Kirchen oder Klöstern gehören, und deren Übergabe an die Bauern. Die Entschließung fügt hinzu, daß die endgültige Lösung der Agrarfrage der konstituierenden Versammlung überlassen werden muß.

Achtstundentag.

Der Kongress fordert die Regierung auf, ein einstweiliges Dekret zur Einführung des Achtstundentags zu erlassen. Der Kongress erkennt an, daß im gegenwärtigen Augenblick der Kampf zwischen Arbeit und Kapital sich mit dem Zustand der Dinge in Einklang setzen muss, wie er durch die noch nicht abgeschlossene Revolution und durch die Bedrohung seitens des äußeren Feindes geschaffen ist. In den Werkstätten der finnischen Staatsbahnen wird vom 21. April ab der Achtstundendarbeitsstag eingeführt. Sonnabends wird nur sieben Stunden gearbeitet. Die Löhne werden derart erhöht, daß sie trotz des kürzeren Arbeitstages die gleiche Höhe behalten wie früher; auch in einer großen Anzahl von Privatbetrieben in Finnland wird der Achtstundentag eingeführt.

Wie der Bar behandelt wird.

Aus London wird nach Holland gemeldet, daß dem früheren Bar und der Baron verboten wurde, miteinander und mit anderen Gefangenen zu sprechen, außer in Gegenwart einer Wache. Diese Maßregel wurde getroffen, weil Briefe aus dem Palast geschmuggelt worden waren. Der Bar verfügt jetzt über drei Zimmer des Palastes. Die Wachen wurden verstärkt, die Bewachung der Gefangenen vereinfacht.

Der Krieg.

Wie die Engländer bei Arras, so haben sich auch die Franzosen an der Aisne gezwungen gesehen, in ihrem Durchbruchversuch eine Pause einzutreten zu lassen. Erst am 17. nachmittags setzten Leitangriffe ein, die überall abgewiesen wurden. Dagegen verharrten sie in der Champagne auf ihren Durchbruchspian und griffen nach stärkster Feuerbereitung in etwa 20 Kilometer Breite an, ebenso vergeblich wie an der Aisne.

Siegreiche Kämpfe in der Champagne.

Auch hier der französische Durchbruch vereitelt.

Großes Hauptquartier, 18. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Kampf-feld von Arras hat in einzelnen Abschnitten die Artillerietätigkeit wieder lebhafter eingesetzt. — Im Vorfeld unserer Linien beiderseits der Somme spielen sich täglich Gefechte unserer Posten mit Vortruppen des Gegners ab; das Feuer nahm bei St. Quentin, dessen Kathedrale mehrere Treffer erhielt, zeitweilig zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Auf dem Schlachtfeld an der Aisne ruhte gestern vormittag der Kampf; der Franzose führte seinen Durchbruchstoß nach dem Mißerfolg des Vortages unter Wirkung der erlittenen Verluste mit den abgesäumten Divisionen nicht fort. Erst in den Abendstunden setzten Leitangriffe des Gegners ein. Auf dem Beaulieu-Rücken, an den Höhen von Craonne und nordwestlich des Waldes von La Ville-aux-Bois brachen seine Sturmwellen im Feuer zusammen oder wurden im Nahkampf zurückgeworfen. Auch bei Le Godet und Courcy am Aisne-Marne-Kanal sind feindliche Angriffe abgewiesen worden.

Die am frühen Morgen einsetzenden Angriffe der Franzosen in der Champagne brachten nach kräftiger, seit Tagen bereits gesteigerter Feuerwirkung in etwa 20 Kilometer Breite vor. Der auch dort vom Feinde erzielte Durchbruch wurde in unseren Miegel-Stellungen aufgefangen. Im Gegenangriff wurden den dort kämpfenden französischen farbigen Divisionen bereits erreichte Waldstücke zwischen Moronvilliers und Aubérive wieder entrissen und ihnen an 500 Gefangene und eine Anzahl von Maschinengewehren abgenommen.

Bei den Kämpfen am 16. 4. sind von den vielfach vom Feind verwendeten Panzerkraftwagen 26 durch unser Feuer zerstört worden. Am gleichen Tage wurden in Luftkämpfen und durch Abwehrkanonen 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. An mehreren Stellen griffen die Flieger

Stein Wort der Widerrede ließen die Erbbetrüger hören.

Ohne Gruß, mit schmerlich bewegtem Ausdruck in den Augen verließ der Baron das Zimmer und bald darauf das Haus, um nach Schloß Reichenbach zu fahren.

Höhnisch lachend trat Frau von Lossau zu ihrem Gemahll.

"Oh!" rief sie, "Sie sind in der Tat ein Prachtexemplar! Zum ehrelichen Menschen sind Sie zu schlecht und zum Schurken zu dummi! Jeder feige Meuchelmörder zerstört das Werkzeug, das gegen ihn als Beweismaterial dienen könnte; Ihr sonst so schlau und berechnend angelegter Betrug ermangelt der Haupsbedingung vollständigen Gelingens, indem Sie die Spuren und die Beweise nicht vertilgen: Sie sind doch dümmer, als ich geglaubt!" — Verächtlich wandte sie ihm den Rücken.

"Ich habe alles durchdrückt nach dem unglückseligen Totenschein und nach einigen Briefen, ohne sie finden zu können", stammelte Lossau, noch immer verschwendig, sich seinen Komplizen gegenüber wenigstens zu rechtzertigen. "Vielleicht war im Schreibstift des alten Herrn irgendein geheimes Fach, das Hans später entdeckt hat", sagte er noch flüssig hinzu.

"Oh, mein Gott!" rief Frau von Reichenbach, "warum ist denn der ganze Schreibstift nicht lieber verbrannt worden, wenn Sie auch nur im entferntesten Grund zu haben glaubten, darin etwas für uns Nachteiliges zu vermuten?" — Sie war aufgebrungen und ging händeringend im Zimmer auf und ab.

"Und das verhühte Geschoß soll uns jetzt als Richterin womöglich entgegentreten?" lächelte Frau von Lossau. "Ich könnte diese Edda mit kaltem Blut erwürgen!" — Und eine entsprechende Bewegung ihrer knallenartig krampfhaft zuckenden Finger begleitete den Ausdruck. Mit blitzen Augen sah sie ihre Mutter und ihren Gatten. "Nicht einmal den Mut des Zeugnisses habt ihr", sagte sie, verzückt die Lippen aufwölbend; gebrochen, bleich vor Angst und entstellt steht ihr dem Ankläger gegenüber! — Welch Wunder nur, daß ihr nicht dem edlen Verteidiger der Unschuld zu führen gefallen seid und um Erbarmen gewinnt habt: es wäre euch so ähnlich, eurer so würdig gewesen!"

(Fortsetzung folgt.)

durch Bombenabwurf und Maschinengewehrsalven Infanterieläufe ein. Die Gefangenenzahl über 3000 erhöht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Auf Mosel-Ufer und südwärts von Mühlhausen zur Feuerkraft. — Nördlich von Mühlhausen halten Stochtrupps 10 Gefangene aus sogenannten Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Macedonische Front. Westlich von Gräben stellten die französischen Truppen die Fronten auf der Creve Stena, die 20 Kilometer Breite bei den Marzklämpfen in gebüllt waren. Gegenseitig wurden abgeschossen 200 Gefangene mit mehreren Maschinengewehren und Minenwerfern eingehalten.

Der Erste Generalquartiermeister lud

U-Boot gegen amerikanisches Torpedoschiff.

Nach einer Rentemeldung verbreitete das Amerikanische Marineministerium folgende Mitteilung:

Der amerikanische Torpedojäger "Smith" um 3½ Uhr morgens am 17. April ein deutsches U-Boot untergetaucht fuhr. Das U-Boot

Torpedo ab, der an der "Smith" in einer

von 30 Metern vorbeiging.

Man sah die Blasenwirbel des Torpedos beim Bug der "Smith" vorbeilaufen, dann verschwand das U-Boot.

Deutsche U-Boote vor Marokko.

Wischen Tarash und Tanger wurden am vier Frachtdampfer und ein großer Transp

durch ein deutsches Unterseeboot verhakt.

Bergen, 18. April. Drei Schiffe von der Bark, die in Bergen eintrafen, berichten, der Donau nach der Versenkung der Bark aufgenommen hätten. Der Weiterreise mehrere Rettungsboote des "Specto" (1122 Tonnen) von der "William" unterwegs gewesen, die von Bergne nach Bergen unterwegs gewesen. Ein deutsches Unterseeboot. Es führte 180 Mann Besatzung; man glaubt, daß 100 Besatzungen sind.

Amsterdam, 18. April. Der "Daily Telegraph" daß dieser Tag ein mit Fleisch beladenes 18000-Tonnen-Dampfer auf der Fahrt zwischen der englischen See und London verloren wurde. Ferner sei ein großer Kanardlinie auf eine englische Mine gelaufen und

Kopenhagen, 18. April. Der dänische Schoner mit einer Kohlenladung von England nach Kopenhagen ist in der Nordsee versunken.

Mißbrauch des Roten Kreuzes.

Seit 14 Tagen wurde von den deutschen Truppen auf der Fluss Douwe-Ferne südöstlich von Den Helder die Rote-Kreuz-Fahne gesetzt. Der Starke Verkehr von Wagen und Förderbahnen erregte Misstrauen. Die Straße wurde untersucht. Dabei ging ein Schuh in die Rote-Kreuz-Fahne hinein. Die Wirkung war die Englands Kriegsführung kennzeichnen, nicht daß das Passat explodierte. Ein riesiges Rauchwolke flog in die Luft. Die gewaltige Rauchwolke hinter die deutschen Linien bei Gardieu und Schoten.

Die dämmrigen Bulgaren.

Die "Times" schreibt sich nach Berichten über die Kämpfe der Saloniki-Armee. Den Bulgaren ist eine tüchtige Lettton erliefert. Salomon hat einen Aufruf in die bulgarischen Linien weitergebracht, worin die Bulgaren aufgefordert werden, den Fluss zu folgen und das Joch der Deutschen zu brechen. Die Bulgaren aber seien dämmrige Kämpfer, die Machtüberzeugungen zugänglicher sind als die Männer eines Aufrufs.

Schwere Schäden an den Militäranlagen wurden durch deutsch-bulgariische, an manchem Orte zahlende Fliegerabteilungen verursacht. Bei Ungunst des Wetters eine von den gegnerischen Männern verlorne Wandskulptur zeigte.

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 18. April. In Zukunft werden Amerika kommenden mit Lebensmitteln für Menschen oder mit Kunststoffen nach Holland beladenen Halifaz untergebracht werden. Sie werden keinen Fluss anzufließen brauchen.

Amsterdam, 18. April. Das China England schiffes Kultus zu Hilfsdiensten auf dem See lassen hat, wird jetzt durch die hier angelangte "Wall" vom 10. Februar bestätigt.

Petersburg, 18. April. General Aleksejew, Oberbefehlshaber aller russischen Armeen, ist am 18. April zum Oberbefehlshaber ernannt worden.

London, 18. April. Die Verbindung von London nach Holland von England ist ganz eingestellt.

Die Riesenschlacht an der Aisne.

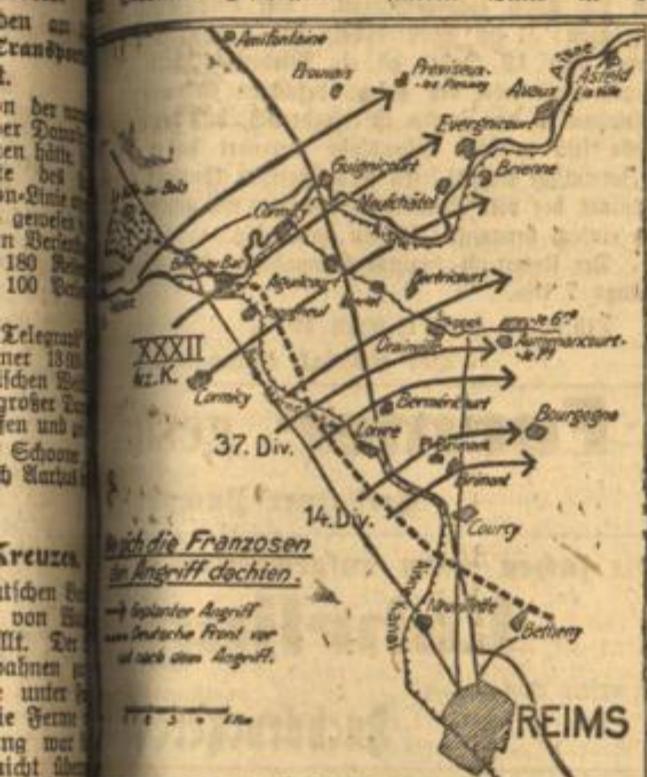
Nach dem großen englischen Durchbruch der Front bei der Aisne, der nach anhaltenden Erfolgen schnell stieß und dann gänzlich vor mir die Reihe an die Franzosen gelangte, um auf dem Angriffsplan gegen unsere Westfront umzusehen. An der Aisne entbrannte in breiter Front eine Schlacht von ungeheurer Heftigkeit. Die waren nach zehntägigem Tag und Nacht tobend, mit Molotowfeuer und systematischer Bergung, Gangswege gewaltige Truppenmassen vor. Es nicht einmal ein dämmriger Anfangserfolg belohnt den Engländern. Sowohl wurden die deutschen Gräben an einzelnen Stellen zertrümmert und über aus dahinterliegenden deutschen Linien wohliges Feuer die anstürmenden Massen zerschossen und stießen sie in dichten Reihen nach vorwärts, so daß das Schlachtfeld weit hin mit toten Feinden ist. Wo sie eingedrungen waren, wie sie starken Verlusten waren sehr schwer, sondern auch zahlreiche Gefangene in unserer Hand ließen weiß der deutschen Widerstandskraft.

Die Franzosen hatten sich weiteste Biele geöffnet, wie aus aufgefundenen Kornabschüssen vorgeht, eine großzügige Umschlagsbewegung zu nehmen, die sie über 10 Kilometer hinter die Linien führen sollte. Der Generalsplan unserer



Die Schlacht an der Aisne

... gewaltigen Range, die im Norden bei Arras und im Süden zwischen Soissons-Reims und in dem anderen Teil der Champagne ihren zermalmenden Griff hielte, die deutschen Flügel zu durchbrechen. Damit der durch Hindenburghs strategisches Ausweichen die deutsche Winkelstellung zwischen Bapaume-Serre geschaffenen starken Linie in den



... langt und hätten sie wertlos gemacht. Der eng-durchbruchversuch am Nordflügel mißlang trotz Kanone der beherzlichen Verteidigung. Denn sich der deutsche Nordflügel, immer dem strategischen Verhindern des Durchbruchs dienend, weiter nach Cambrai zurück. Dort erschienen zwar die im Vorgelände am 16. April, aber die Gewalt des Sturzes war mit der Entfernung von ihren mehrfach gescheiterten Geschützlinien allmählich verringert und verebbte nun an der erstaunten Widerstandskraft in den sorgam vorbereiteten Anstellungen völlig. Damit war schon der Grund des Mizlingens in die nur einsehende große Bewegung des französischen Südfügels gelegt. Als Voraussetzung einen strategischen Erfolg der auf ihrem Teil der Agricolafront. Da mußte sie, nun verspätet und allein bleibend, verhagen. Die Örtlichkeit, in der erfolgte, war an und für sich für die französische Verteidigung vielversprechend. Die Franzosen brachen ihre Stellungen auf den rechten Überhöhen an der Soupir, östlich von Baillif, vor, wo sich die Parteien auf dem schmalen Rücken zwischen den Aisne und Ailette (Rette) gegenüberstanden. Einreiter hatte hier den Vorteil, in den dieses Höhenrücken gelegenen Einschnitten zwischen Berg und Wäldern Truppen für seine Zwecke seiner Front anzusammeln, während der schmale Verteidiger keine Liefengleiderung gestattete. Erstes mit voller Absicht dünn besetzten Linien mussten, was vorauszusezzen. Die gemalige Verteilung hatte die Gräben eingebettet, die unbrauchbar gemacht, die Fernverbindungen nachwärts zerrissen. Aber auch hier bog sich, Nordflügel gegen die Engländer, die deutsche Rüstung zurück und rückt an seiner Stelle trotz der Belastung. Sie ist im wesentlichen geblieben, wenn sie nur ganz dünn besetzt hatten. Die Schlacht, die sich von Soissons bis in die Champagne ausdehnte und von flankierenden Seiten in dem Raum zwischen der Oise und Condé begleitet war, wurde also schon an ihrem ersten Tag unserer Gunsten entschieden. Den kommenden Tagen darf man im Vertrauen auf die jetzt mit Sicherheit zur Gelung kommenden starken deutschen Truppen mit vollster Zuversicht entgegensehen. Kr.

Volks- und Kriegswirtschaft.
Erhöhung der Margarine-Monaten. Die vorläufige Aufsicht des Kriegsministers für die und seitdem möglich, die Rohstoffmengen, die den Margarine-Blättern zugewiesen wurden, um ein beträchtliches zu

Ein Dutzend Kaiserchen.

Schloss Blankenburg, 18. April. Ihre königliche Hoheit die Herzogin von Braunschweig ist heute nach 1½ Uhr von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden

Dieselbe die Welt in Flammen steht.
Von Glüten überflossen,
Mit über Nacht am Sollernstamm
Ein neues Reich entkrosten.
Der Himmel hat das Kaiserhaus
Beglückt auf die Fahrt hin.
Das es den Feinden nicht behagt,
Mit einer jungen Martin.
Auch dieses ist ein deutscher Sieg
Und eine deutsche Frei.
Drum rufen wir: Victoria.
Victoria! Victoria!

Kommt nur von Nord, Süd, Ost und West!
Ihr wollt uns unterlegen?
Das geht nur auf, wir schlagen euch
Mit Hobengollerwogen.
Dem Kaiser blüht steiss neues Heil.
Der Kaiserin nicht minder,
Und es vermehrt sich ganz rapid.
Die Schar der Entfleder.
Einstweilen ist das Dubend voll.
Doch, wie gesagt, einstweilen —
Sobald die Serie zwei beginnt,
Wird man es euch mitteilen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 19. April 1917.

Merkblatt für den 20. April.

Sonnenaufgang	5 ^h	Mondaufgang	4 ^h R.
Sonnenuntergang	8 ^h	Monuntergang	7 ^h R.
1889 Lieber- und Vollabonnement Karl Löwe gest. — 1915 Steckmannshoop in Deutsch-Südwestafrika von den Engländern besiegt.			

□ Kartoffellagerung. Die Aufbewahrung und Pflege der Kartoffelvorräte bietet im Frühjahr mancherlei Schwierigkeiten, die bei der gerade jetzt herrschenden Kartoffelknappheit besonders fühlbar sein dürfen. Im Frühjahr treiben die Kartoffelknollen ihre Seitentriebe (Keime) aus. Da ein Teil der Rübenstoffe der Kartoffelknolle in diese Triebe wandert, so wird die Knolle selbst um so wertloser, je weiter und kräftiger die Triebe sich entwickeln. Für Speisekartoffeln wird es sich darum handeln, die Entwicklung der Triebe möglichst zu verlangsamen oder ganz zurückzuhalten. Dies kann am einfachsten geschehen durch Regelung der Wärme im Lagerraum der Kartoffeln. Die Luft im Kartoffelfeller soll erstens trocken und zweitens kühl sein. Beigt das Thermometer mehr als 8 Grad Celsius, so öffne man tagsüber die Kellerfenster. Das Küsten muss so lange vorliegen, bis die Wärme im dem Keller auf 8 Grad Celsius zurückgegangen ist. Läßt sich dies bei Kühlung tagsüber nicht erreichen, so können auch nachts die Fenster offen bleiben, wobei jedoch Gegenzug zu vermeiden und bei Frostgefahr größte Vorsicht am Blaize ist. Die Temperatur im Kartoffelfeller soll nicht über 8 Grad Celsius steigen. Um beiden lagern die Kartoffeln auf einem Bettrost mit 80—90 Centimeter Schüttung. Sind die Kartoffeln stark ausgekeimt, so lege man sie vorsichtig mit der Hand um, entferne die Keime durch Abbrechen und lagere die Kartoffeln in flacher Schicht. Das Austreiben der Keime oder Triebe wird dann verlangsamt werden oder zeitweilig ganz in Stillstand kommen. Wenn die Kartoffeln frühzeitig genug vorsichtig umgelesen und abgekeimt werden, ist ein Schwarzwurzen nicht zu befürchten. Die Überwachung und Pflege der Kartoffelvorräte ist heute jederzeit Pflicht. Sparsamkeit mit den Kartoffelvorräten ist Pflicht im Dienste des Vaterlandes.

* Gezeichnete wurden bei der bietigen Landeshandlung auf die 6. Kriegsanleihe 1 169 700 Mark, worin nur 6000 M. Tauschzahlung enthalten sind. Das Ergebnis deckt sich ungefähr mit demjenigen der 5. Kriegsanleihe. Außer obigen Zeichnungen gingen als Anteile auf Kriegsanleihe-Berichterstattung insgesamt 450 000 M. hier ein. Das Ergebnis aus dem Verkauf von Anteilscheinchen der 6. Kriegsanleihe Zeichnungen unter 100 M. wie sie durch die Schulen pp. vermittelt werden sind) betrug zusammen in 3073 Posten 25 290 M.

* (Kleinkinderpflege) Der Königl. Kreisarzt Herr Geheimer Medizinalrat Dr. Schaub wird in den drei Städten des Distriktes eine unentgeltliche Kur über Kleinkinder- und Kleinkinderpflege abhalten. Der Beginn des 1. Kurus wird am Sonntag, den 22. April, in dem Sitzungssaal des Kreishauses in Dillenburg stattfinden und zwar in der Zeit von 3½—4½ Uhr nachmittags. Die späteren Vorlesungen werden noch bekannt gegeben. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Dillenburg Dem Oberleutnant z. S. Albrecht Schmidt, Offizier auf einem Unterseeboot, ist das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden. — Dem Regierungsschulmeister Brand, Getreiter in einer Eisenbahn-Baukompanie, wurde das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen.

Weilburg. Die verstorbene Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin von Nassau, hat testamentarisch dem heiligen Frauenverein ein Legat von 8000 M. ausgesetzt, mit der Bestimmung, daß diese Summe als "Herzogin Adelheid-Stiftung" zinslich anzulegen ist und die Zinsen im Sinne des Vereins zu verwenden sind.

Siegen, 18. April. Schneehöhe mit 20—60 cm an und macht auf die gute Skibahn aufmerksam. Das dürfte bisher auch noch nicht dagewesen sein am 18. April.

Höchst a. M. Der Kreisausschuß für den Kreis Höchst hat zur Förderung des Kartoffel- und Gemüseanbaus "Ausbaubelohnungen" ausgesetzt. Die Prämie beträgt für jeden Morgen Kartoffeln im Rahmen der bisher angebauten Morgenzahl 30 M., für jeden weiteren Morgen 60 M., für jeden Morgen Gemüse im Rahmen der bisher angebauten Morgenzahl 50 M., für jeden weiteren Morgen 75 M. Für Stückoben und Stoppeloben werden für den Morgen 15 M. bezahlt. Die Belohnung wird jedoch nur dann gewährt, wenn der Erntertrag dem üblichen Durchschnitts-ertrag entspricht, und wenn der gesamte Ertrag der Anbaufläche dem Kreis Höchst zur Verfügung gestellt wird.

Frankfurt, 18. April. Die hiesigen Dachdeckergesellen haben nach dreitägigem Ausstand ihre Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die Meister ihnen die Forderung einer Leervergütung von wöchentlich 6 M. zugestanden haben.

— Eine recht empfindliche Erhöhung der Kohlenpreise ist nach Mitteilungen der Preiskontrollstelle am 16. April eingetreten. Es erhöhen sich die Preise für Kohlen und Koks um 15 Pf., für Steinkohlen und Steinkohle um 18 Pf., für Braunkohlenkohle um 80 Pf. den Zentner. Der Höchstpreis für Hausbrandkohle steigt von 1,90 M. auf 2,10 M. für den Zentner mit Bringerlohn ins Haus 2,20 M. — In der Bürgerschaft ist man über diese neue ohne jedwede Begründung und "heimlich" herausgegebene Verfügung der Preiskontrollstelle sehr unangenehm berührt, man hält die Preise für die gewöhnliche Hausbrandkohle geradezu — wucherisch hoch.

— Das Landgericht verurteilte den Major Wilhelm Nißl wegen Überschreitung der Höchstpreise für Kartoffeln und Kalbfleisch in zwei Fällen und Verkauf verdorbneter Nahrungsmittel zu 4 Wochen Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe. — Einen Monat Gefängnis erhielt der Praktikant Hans Tzirau aus Hannover, weil er sich unbefugtweise in Offiziersuniform und mit Militärcoden geschäftlich beschäftigte. — Wegen unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen wurde die Chefarzt Johanna Mark aus Anspach i. L. zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Kassel. Die Karlswieze in der Aue ist dem Magistrat zum Zweck der Aufstellung und Verpachtung in Kleinslächen (Gartenland) überlassen worden und wird voraussichtlich vorzugsweise dem Gemüsebau dienen. Eine große Anzahl Bewerber um diese Kleinslächen hat sich schon gemeldet.

○ Kuchenverbots in Sachsen-Weimar. Durch eine Ministerialbefehlsmeldung ist in Sachsen-Weimar den Bäckereien und Konditoreien die Herstellung von Kuchen geboten jeder Art, einschließlich Keks, verboten worden; es dürfen zur Herstellung von Kuchen auch nicht ausländische Mehl oder sogenannte Ersatzmehle verwendet werden. Diese Vorschriften finden auch auf Gast-, Schankwirtschaften und ähnliche Betriebe Anwendung.

○ Der älteste preußische Landrat gestorben. Im Alter von 78 Jahren starb in Schivelbein der Landrat Graf Nikolaus Baudissin. Der Verstorbene hat über 45 Jahre an der Spitze der Schivelbeiner Kreisverwaltung gestanden und war nicht nur der älteste Landrat Pommerns, sondern auch ganz Preußens.

○ Das Ende der Posten in Berlin. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, sind in Groß-Berlin die Posten offenbar am Enden. Die Zahl der Postenkrankungen hat ganz bedeutend abgenommen; es sind in der letzten Zeit nur noch ganz vereinzelt Fälle beobachtet worden.

○ Das Ende der Berliner Streitbewegung. Die im Zusammenhang mit der veränderten Lebensmittelverteilung in einer Reihe Groß-Berliner Betriebe durchgeführte Streitbewegung, an der sich, neueren Meldungen zufolge insgesamt 250 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligten, darf als im wesentlichen beendet gelten. Nachdem von den meisten Arbeitern die Beendigung des Ausstandes beschlossen worden ist, dürfte noch in dieser Woche die regelmäßige Arbeit an allen Arbeitsstätten wieder aufgenommen werden.

○ Das Hochwasser. In Viegnitz ist infolge Hochwassers der Flussbach gebrochen, so daß der Stadtteil Kartau überflutet wurde; Straßen und Kellerwohnungen stehen unter Wasser, der Materialschaden ist groß.

○ Türkische Lehrlinge und Schüler in Deutschland. Nach einer Meldung aus Konstantinopel begaben sich dieser Tage 880 türkische Lehrlinge nach Deutschland, um dort in verschiedenen Gewerben tätig zu sein. Außerdem wird eine Anzahl türkischer Schüler zum Besuch preußischer Seminare nach Deutschland kommen.

○ Deutsche Lebensmittelmarken als Handelsgegenstand. In verschiedenen Ländern werden jetzt unsere Lebensmittelmarken wie die Briefmarken gesammelt und an Liebhaber verkauft. Auf den Pariser Boulevards kann man sie in den Schaufenstern aushängen sehen. Sammler zahlen oft bis zu 10 Frank das Stück.

○ Ein neuer Rheinhafen. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt beantragte beim Grossen Rat einen Kredit von 3½ Millionen Franken zur Herstellung eines Rheinhafens bei Kleinhüningen. Der Bau soll möglichst beschleunigt werden.

○ Neuer im römischen Gerichtspalast. Im Appellationsgericht in Rom brach aus unbekannten Ursachen ein großes Feuer aus; sämtliche Prozeßsalten sind vernichtet worden.

Die Ritterlichkeit des Kaisers Franz Joseph. In der römischen "Tribuna" liest man: Prinz Anton von Orleans, Sohn des Grafen v. Gu., ist kürzlich zum britischen Offizier ernannt worden, nachdem er Offizier des österreichischen Heeres gewesen war. Es ist aber vielleicht nicht allgemein bekannt, wie er während des Weltkrieges aus dem österreichischen Heeresverband ausschied; wir haben die Geschichte aus des Prinzen eigenem Mund gehört. Als zwischen Österreich-Ungarn und Frankreich

der Krieg ausbrach, bat der Prinz, der seit 18 Jahren österreichischer Husarenoffizier war, um eine Audienz beim Kaiser und sagte, nachdem sie ihm gewährt worden war: „Majestät, ich bin Franzose und kann nicht gegen mein Heimatland die Waffen erheben. Ich bitte Eure Majestät, mich von dem Treueid zu entbinden.“ — „Ist bereits geschehen“, antwortete, ohne auch nur einen Augenblick lang zu zögern, der Kaiser. „Sie sind hiermit von dem Treueid, den Sie meinen Hahnen geschworen haben, entbunden, und ich kann nicht umhin, Ihnen meine Anerkennung auszusprechen.“ Eine ähnliche Antwort erhielt der junge Prinz Franz Xaver von Bourbon-Parma, Bruder des gegenwärtigen Kaiserin von Österreich, als auch er ins französische Heer eintreten wollte. Die Ritterlichkeit, die Kaiser Franz Joseph bei dieser und vielen anderen Gelegenheiten an den Tag legte, verdient, denen, welche ihn nicht genug beschimpfen konnten, gegenüber immer wieder ausdrücklich hervorgehoben zu werden.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

Berlin, 18. April, abends. (EIL. Amtlich.)

Bei Atras nichts Neues.

An der Nisusfront brachte ein Nachangriff dem Feind einen Geländegewinn bei Braine. Beiderseits von Craonne ist nach Scheitern eines französischen Morgenangriffes ein weiter im Gange. Auch in der Champagne haben mittags neue Kämpfe begonnen.

Bundesratstätigkeit.

Berlin, 19. April. (EIL) Aus gutunterrichteten Kreisen erfährt die „Morgenpost“ daß sich der Bundesrat noch in dieser Woche mit dem seit langem vorliegenden Reichstagbeschuß auf Aufhebung des Jesuitengesetzes beschäftigt und ihm voraussichtlich beitreten wird. Damit wird ein vom Reichstag wiederholt mit großer Mehrheit angenommener Antrag zum Gesetz.

Freiherr von Bissing gestorben?

Berlin, 19. April. (EIL) Wie die „Morgenpost“ erfährt, ist Freiherr von Bissing, der Generalgouverneur von Belgien, gestern abend 8¹/₂ Uhr gestorben. Eine amtliche Bestätigung dieser aus Köln kommenden Meldung liegt noch nicht vor.

Von der Westfront.

Genf, 19. April. (EIL) Durch Wetterung und suchen Pariser Kommentare zu erklären, watum der Hauptziel der zum allerduersten gesteigerten englisch-französischen Anstrengungen, an denen auch russische und portugiesische Kräfte teilnehmen, namentlich die Capeller der deutschen Stellung ins Schwanken zu bringen, sich bisher als unerfüllbar erwies. — Die nächsten Tage würden erkennen lassen, welche der gestern und vorgestern vollzogenen drilichen Veränderungen tatsächlich besonders verwertbar seien.

Man kann angeföhrt der sehr kräftigen deutschen Verbündigung augenblicklich nicht erkennen, in wie weit die aufgezeigte gerichteten Pläne der Generale Nivelle und Haig ihrer Verwirklichung näher gerückt seien. Der Hauptleiter der französischen Operationen bei Soissons und Reims, ist General Micheler. Ihn untersucht, wie das „Journal“ verichtet, Nivelle und ein vorläufig nur mit N. bezeichneteter General.

Amsterdam, 19. April. (EIL) Das „Handelsblad“ legt bei Besprechung der Kriegslage Nachdruck darauf, daß die Entente mit ihrer Offensive ihr Ziel nicht erreichte. Es muß, so schreibt das Blatt, eine furchtbare Schlacht an der Aisne gewesen sein, aber das Ziel, zu welchem Zwecke auf diesem Platze der Angriff unternommen wurde, ist nicht erreicht worden. — Inhalt und Ton des französischen Communiques von gestern morgen zeigen, daß von den vorherigen hochgespannten Erwartungen nicht mehr viel übrig geblieben ist.

Keine deutschen Sozialisten in Stockholm.

Berlin, 19. April. (EIL) Der „Vorwärts“ schreibt: Wir können aus bester Kenntnis der Dinge erklären, daß sich seit Ausbruch der russischen Revolution, wie wir schon einmal feststellten, überhaupt kein Vertreter der deutschen sozialdemokratischen Partei in Stockholm befunden hat. Hierüber hinaus aber stellen wir fest, daß weder jetzt noch in einem früheren Stadium des Krieges jemals deutsche Sozialisten im Auftrage der deutschen Regierung Unterhandlungen im Auslande geführt haben.

Eine schwere Eisenbahn-Katastrophe.

München, 19. April. (EIL) Gestern spät abends ereignete sich auf der Strecke Ulm-München eine schwere Eisenbahn-Katastrophe. Der Straßburger Schnellzug fuhr infolge Ueberschreitens des Haltesignals mit voller Geschwindigkeit bei der Station Nanzenhofen in einen Münchener Personenzug hinein. Die Wirkung war entsetzlich. Vom Personenzug wie vom Schnellzug wurden mehrere Wagen vollständig zertrümmert. Nach den bisherigen Meldungen wurden 21 Personen, darunter Soldaten, getötet und 41 Personen mehr oder minder schwer verletzt. Man vermutet, daß noch eine Anzahl von Opfern unter den Trümmern begraben liegen. Der Unfall trug sich bei heftigem Schneefall über zu.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Baez.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Betr. Schrotmühlen.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand bestimme ich für den mit unterstehen Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

§ 1. Als Schrotmühle im Sinne dieser Verordnung gilt jede nicht gewerblich betriebene Mühle und jede Vor-

richtung, die zur Herstellung von Schrot- oder Brotmehl geeignet ist, mag sie für Hand- oder Kraftbetrieb eingerichtet, beweglich oder fest eingebaut sein.

§ 2. Die Benutzung von Schrotmühlen zur Verkleinerung von Getreide zu Speise- oder Futterzwecken ist untersagt.

In dringenden Fällen können die Ortspolizeibehörden für bestimmte Mengen von Brot- und Zuttermehl, soweit den Besitzern das Recht der freien Verfassung über die Früchte zusteht, die Verarbeitung mittels Schrotmühlen gestatten. Die Erlaubnis darf nur schriftlich erteilt werden und muß den Namen des Besitzers, Menge und Art des zu verarbeitenden Getreides sowie die Frist, für die die Erlaubnis gilt, enthalten. Die Erlaubnis kann an die Bedingung geknüpft werden, daß während der Zeit der Benutzung der Betrieb polizeilich beaufsichtigt wird. Die Erlaubnischeine sind nach Ablauf der Frist der Ortspolizeibehörde zurückzugeben und von dieser aufzubewahren.

§ 3. Jede entgegenseitige oder unentgegenseitige, dauernde oder vorübergehende Überlassung von Schrotmühlen an andere ist untersagt, soweit nicht für vorübergehende Benutzung Genehmigung nach § 2 Abs. 2 erteilt ist.

§ 4. Verträge über die Lieferung von Schrotmühlen, die bei Inkrafttreten dieser Verordnung noch nicht durch die Lieferung ausgeführt sind, dürfen seitens des Veräußerers nicht mehr erfüllt werden.

Gewiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefangen bis zu einem Jahr bestraft. Beim Vorliegen widernden Umständen kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden.

Frankfurt a. M., den 2. April 1917.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel, Generalleutnant.

Wird hiermit zur genauen Beachtung veröffentlicht.

Hordorn, den 19. April 1917.

Der Bürgermeister: Wirsching.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums werden hierdurch zu der am

Freitag, den 20. April, abends 8¹/₂ Uhr im Rathausaal anberaumten Sitzung mit dem Bemerkung eingeladen, daß nachstehend vermerkte Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl eines neuen Schriftführers-Stellvertreters.
2. Erhöhung des Zuschusses für die Kleinkinderschule.
3. Änderung des Gaspreises.
4. Mitteilungen.

Herborn, den 17. April 1917.

Der Stadtverordneten-Vorsitzender:

Ludwig Hofmann, Rgl. Beamter.

Freiwill. Meldung Hilfsdienstpflichtiger für den Dienst in der freiwilligen Krankenpflege.

1. Die freiwillige Krankenpflege umfaßt die Unterhaltung des staatlichen Kriegsanitätsdienstes in der eigentlichen Krankenpflege, in der Krankenbedienung und bei der Depotverwaltung. An der Spitze stehen der Kaiserliche Kommissar und Militärinspektor sowie der stellvertretende Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege.

Die freiwillige Krankenpflege wird dem Heeresanitätsdienst eingefügt und von den Militärbehörden verwendet.

2. Meldungen Hilfsdienstpflichtiger, die nicht wehrpflichtig sind, sind an das Bezirkskommando in Wetzlar oder an den Herrn Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Hessen-Nassau in Koblenz zu richten.

Territorialdelegierte sind:

In den Provinzen die Oberpräsidenten, in Berlin der Polizeipräsident.

In den Meldungen ist anzugeben, ob Hilfsdienstpflichtige bereit sind,

- a) für den Flappendienst,
- b) für den Heimatdienst oder
- c) für den Flappen- und Heimatdienst und
- d) für welche Zeit.

Verpflichtung auf Kriegsdauer erwünscht; Meldungen für weniger als 6-monatige Dauer bleiben unberücksichtigt.

3. Tätigkeit Hilfsdienstpflichtiger in der freiwilligen Krankenpflege kann nur durch Eingliederung in diese Organisation nach vorangegangener ärztlicher Untersuchung ermöglicht werden.

Schlecht beleumundete Personen haben keine Aussicht auf Annahme. Beibringung von Leumundszeugnissen bei der Meldung wird empfohlen.

4. Die in land- und forstwirtschaftlichen sowie kriegswirtschaftlichen Betrieben bereits tätigen Hilfsdienstpflichtigen können nicht angenommen werden. Es kommt in Frage:

Psieger, Träger, Schreiber, Kaufleute und Köche und solche Personen, die sich, soweit erforderlich, für einen dieser Zweige für die freiwillige Krankenpflege ausüben lassen wollen; Kosten entstehen diesen Personen dadurch nicht.

5. Gebühren:

A) In der Kappe.

Vom Tage der Annahme durch den Territorialdelegierten zwecks Eingliederung in die freiwillige Krankenpflege, also während der Ausbildungszeit, die nach der Dienstvorschrift für die freiwillige Krankenpflege zuständige Lohnung, die etwa denjenigen der verschiedenen Dienstgrade des Unteroffizier- und Mannschaftsstandes entspricht (23.40 Mark bis 63 Mark monatlich); außerdem freie Bekleidung und Ausrüstung, freie Verpflegung und Unterkunft oder die Geldvergütung für diese nach den bestehenden Bestimmungen, freie ärztliche Behandlung, Kur- und Heilmittel, freie Wäschereinigung, Versorgung nach dem Mannschaftsversorgungsgesetz, Marschgebühren bei der Einberufung und Entlohnung, Familienunterstützung, freie Eisenbahnfahrt bei gewöhnlichen Urlaubsreisen unter Fortbezug der Gebühren und Schulgeldbeihilfen.

Die scheinbar geringe Lohnung eines Kranzlesers läßt durch die vorangehenden weiteren Gebühren wesentliche Erhöhung, sobald das Gesamtkommen haupt, so doch nur unerheblich hinter dem der Gebührenpflichtigen zurücksteht.

B) In der Heimat.

Annähernd die gleichen Gebühren, wie in mit Ausnahme der Versorgung auf Grund des Versorgungsgesetzes und der Marschgebühren sowie Geldbeihilfen.

6. Förderungsmöglichkeiten bis zum Ende eines Jahres entsprechend vorhanden.

7. Hilfsdienstpflichtige, die sich während der Dienstzeit ungeeignet erwiesen, werden baldigst entlassen.

Bei Überweisung zur Beschäftigung oder Rückkehr in die Heimat wird auf Lebensalter, Familienvorstand usw. nach Möglichkeit Rücksicht genommen.

8. Die Meldung der Hilfsdienstpflichtigen soll nicht ohne weitere Annahme und Eingliederung freiwillige Krankenpflege nach sich. Als angenommene Person erst dann, wenn ihr der Territorialdelegierte Einberufungsmitteilung hat zugehen lassen.

9. Die Ausbildung kann in etwa 4—6 Wochen soviel dem einzelnen genügend Zeit zur Regelung der Verhältnisse bleibt.

Die Kriegskommission Frankfurt

Königl. Gymnasium, Dillenburg

Das neue Schuljahr beginnt am

27. April, vormittags 8 Uhr mit der Aufnahme zu der der Direktor schriftliche oder mündliche Anmeldung zum 25. April entgegenkommt. Der Anmeldung beizufügen: 1. ein Geburtschein und Taufchein, 2. Schein, vom 12. Jahre ab ein Wiederholungsschein, 3. Gangzeugnis vor der zuletzt besuchten Lehranstalt. Aufnahme in die Sexta ist erforderlich, daß der Knabe sein neuntes Schuljahr vollendet hat; er muß die lateinische Schrift lesen und schreiben können; Kenntnis der drei Grundrechnungsorten mit ganzen und einfach benannten Zahlen notwendig.

Der Unterricht beginnt Sonnabend, den 28. April mittags 7 Uhr.

Dillenburg, den 11. April 1917.

Der Königl. Gymnasial

Former gesucht

Herborner Pumpenfabrik

Wir suchen einen ausgewandten jun

Lehrling

für unsere Buchdruckerei.

Buchdruckerei

Tagelöhner gesucht

Herborner Pumpenfabrik

Handelsrealschule Simmentaler

Handelsfach. Ein-Prüfung Simmentaler

Pädagogium Giessen (Ob.-Hessen) anfangs Mai selben

Kurst. Zuflucht. Zuflucht

Mehrere kräftige bei Herborner Pumpenfabrik

Arbeiter Gefunden

von 15—17 Jahren sofort Ein Sac mit Bohnen

getragen. Verlorene

Ein Fünfzigmarkstück Ein Goldstück mit Z

Deutsche Erdarbeiten-Industrie Burg Die Polizei

Grundstücke

Todes-Anzeige.

Mittwoch Mittag 4¹/₂ Uhr entschließt nach schwerer Krankheit im Alter von 5 Jahren unseres Sohnes

Emil.

In tiefer Trauer zeigt dies an

Karl Walther, z. Zt. im Dienst

und Familie.

Die Beerdigung findet Samstags Mittags 2 Uhr statt.

Unsre geliebte Mutter, Großmutter

Urgroßmutter

Minna Endres geb. Hahn

Witwe des Pfarrers Otto Endres

ist heute im Alter von 83 Jahren sanft

Herrn entschlafen.

Tief betrübt zeigen dies im Namen

Trauernden an

Emilie Endemann, geb. Endres

Otto Endres, Zahnarzt, Hagen

Marburg a. d. Lahn, 17. April 1917.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 21. April

Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.